

Geleitwort

Die *Neuroethik* ist eine interessante neue Disziplin, die erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts entstanden ist. Seit der Jahrtausendwende hat sie sich von einem isolierten, akademischen Streben weniger Mediziner, Wissenschaftler, Philosophen und Ethiker zu einem etablierten Fachgebiet gewandelt, das in vielen Fakultäten, Abteilungen und Forschungseinrichtungen Beachtung findet.

Der Begriff „Neuroethik“ kann sich auf zwei verschiedene Forschungsfelder beziehen: Die ethischen Probleme, die in der neurowissenschaftlichen Forschung, klinischen Neurologie und Neurochirurgie auftreten, und die neurowissenschaftliche Untersuchung der menschlichen Moralvorstellungen. Diese einander ergänzenden Bereiche sind zwar miteinander verwandt, bisher ist die wissenschaftliche Arbeit aber vor allem dem ersten Schwerpunkt gewidmet. Die Neuroethik als eine akademische Disziplin kann stolz auf zahlreiche Beiträge in angesehenen Zeitschriften, mehrere Lehrbücher, eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift, eine internationale Fachgesellschaft mit einem jährlichen Kongress, universitäre Forschungsgruppen rund um den Globus und zahlreiche, gut besuchte Konferenzen verweisen. Das Fach Neuroethik ist also inzwischen gut von der Wissenschaftsgemeinde aufgenommen worden, und im letzten Jahrzehnt hat die „Society for Neuroscience“ die Untersuchung ethischer Fragen sogar in ihr Leitbild aufgenommen.

An den meisten Universitäten und Forschungseinrichtungen behandelt die Neuroethik primär die ethischen Fragen, die im Zusammenhang mit neurowissenschaftlicher Forschung am Menschen entstehen.

Bislang ging es dabei um folgende Themen:

(1) Wie sollen Wissenschaftler mit Zufallsbefunden bei Studienteilnehmern umgehen, die freiwillig an Untersuchungen der Gehirnbildgebung teilnehmen?

(2) Ist es für Kliniker vertretbar, gesunden Menschen auf Wunsch Medikamente oder technische Verfahren zum Neuro-Enhancement zu verschreiben, damit diese eine höhere Leistung bringen und dadurch konkurrenzfähiger und erfolgreicher werden?

(3) Wie kann die Vertraulichkeit und Privatsphäre von Patienten und Probanden geschützt werden, wenn sie sich Studien mit funktioneller Gehirnbildgebung unterziehen, die zum Beispiel ihre Gedanken und Vorlieben verraten, gewaltsames oder antisoziales Verhalten vorherzusagen, Erkrankungen vorhersehen oder die Verantwortung für persönliches Verhalten bewerten könnten?

(4) Wie werden menschliche Eigenschaften, personale Identität, freier Wille und die Würde des Menschen von invasiven Eingriffen in das Gehirn, etwa der tiefen Hirnstimulation, der Neuroprothetik oder der Neurotransplantation, beeinflusst?

Zweifelsfrei sind Studien über die ethischen Auswirkungen von neurowissenschaftlicher Forschung wichtig; es gibt aber keinen Grund, das Feld der Neuroethik kategorisch auf die Forschungsethik zu beschränken. Klinisch-ethische Fragen, die in der neurologischen und neurochirurgischen Praxis entstehen, sind ebenfalls angemessene Themen für die Neuroethik. Deshalb werden auch ethische Fragen analysiert, die bei der Diagnostik und Behandlung im Kontext von Hirntod, Bewusstseinsstörungen, Patienten auf der Neurointensivstation mit schweren Hirnverletzungen, Demenz, Lähmung, Neugeborenen und Kindern mit neurologischer Behinderung sowie der Neurogenetik entstehen.

Das einzigartige Merkmal der klinischen Neuroethik gründet auf der Tatsache, dass das Gehirn das den Menschen prägende Charakteristi-

kum ist und eine Gehirnerkrankung oder -verletzung das Verhalten und die Fähigkeit zu Entscheidungen über medizinische Behandlung verändern kann.

Mit diesem Buch legen die Hochschullehrer Ralf Jox und Markus Frings qualitativ hochwertige Diskussionen vieler herausfordernder Themen vor, über die derzeit in der klinischen und forschungsbezogenen Neuroethik rege debattiert wird. Mit ihrem Fachwissen beleuchten sie forschungsrelevante, klinische und begriffliche Aspekte der von ihnen ausgewählten Themen. Die Kapitel bieten eine maßgebende und hilfreiche Einführung, um den Leser mit den ethischen Fragen von zehn wichtigen Themengebieten vertraut zu machen. Die Autoren haben alle Kapitel gleich aufgebaut und beginnen mit einem Fallbeispiel, um dem Leser die theoretischen Fragestellungen durch reale Fälle nahezubringen. Dann untersuchen sie jede Frage aus einer multidisziplinären Sicht, indem sie philosophische, medizinische, gesellschaftliche und rechtliche Aspekte einbeziehen. Vertiefende Informationen und Exkurse werden in Boxen hervorgehoben. Die Anregungen der Autoren liefern praktische Hilfestellungen, um diese Themen zu verstehen und damit umzugehen.

Herzlich gratuliere ich den Autoren Jox und Frings zu ihren durchdachten, ausgeglichenen, wohlformulierten und nützlichen Ausführungen zu diesen sehr relevanten und umstrittenen Themen. Der Leser dieses Buches erhält ein klares Verständnis der Faszination, der Vielschichtigkeit und der Herausforderungen der neuen Disziplin der Neuroethik.

April 2015

James L. Bernat, M.D.

Geisel School of Medicine at Dartmouth, Hanover, New Hampshire, USA

übersetzt von Kate Oden und Barbara Jobst, M.D.